

Assyrien im Occident

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ross des Kaukasus.

(Zu dem durch England und der Schweiz erzielten negativen Resultat der Anti-Anarchisten-Konferenz.)

Es war ein Traum! Gar seltsam schier:
Ich ritt da über Land
Und führt' ein edles Ross mit mir
Zur Hand am Halfterband.

So jung es war, so lockt' es bald
Der Steppe weiter Raum;
Das Auge blüht, die Mähne wallt
Und hüpfend schäumt's im Saum.

Da, jäh ein Satz, ein kühner Ruck,
Daß Saum und Halfter sprang —
Und frei von des Geschirres Druck
Jagt es den Pfad entlang!

Mir ward das Herz von Sorge schwer:
Das Ross — wie fang' ich's ein?
Sporn' ich das meine noch so sehr,
Es muß vergeblich sein.

Rings zeigt sich keines Menschen Fuß,
So weit das Auge dringt,
Bis hin zum Fuß des Kaukasus
Nichts als die Steppe blinkt. —

So ritt ich, bis der Abendstrahl
Sein Purpurlicht ergoß —
Und als ich kam zum Heimatthal
Folgt' müd' das freie Ross.

Eh' noch das Dämmerlicht verrann,
Sucht' es der Hütte Raum,
Nahm bei der Tränke wieder an
Ganz willig Gurt und Saum! —

Da hob ein Wallen mich empor
Hin, wo man Alles sieht
Und rings der schnee'gen Gipfel Chor
Sang voll ein ewig Lied:

„Irdisches Werden, Wollen und Enden
Zeigte dir, Fremdling, dein Ross im Gesid:
Alles trinkt müd' aus des Ewigen Händen,
Wenn es die Lust an der Freiheit gestillt!“

Dietrich von Bern.

Der sieben Schwaben Blaubudj.

Mit dere Derkel, des ka nimmer so geha. Koi Schepple Woi trinkets
itta, kot Schweinehoisch essets itta, kot Spehke und kot Knöpfsta. Ich denn
des, a Volk? Des muß aussg'schafft wera. Des hab i gsagt, der Sakli.

Die Schweiz, die muß so wie so under Polizei gnumme wera. Da
schiesse se auf die Könich rote auf die Feldhase ond isch kot Moraletet em
ganze Land net. Des derf nimmer so geha. A Subordinatio muß soi. Des
dersmer net so geha lasse; a Oberamtsrichter ghört noi ond Assessor mitun
Stehkrage.

Frankreich, des ischt a Gschandal, des teilt mer en ser Amtskreis,
des muß noi tapeziert soi. Aber ois muß i sage, wie i anno siebzig kot die
Gelbe gwaa bin ond mer habe in Schatondf gstande, da ischt a wundersthees
Franzosemedele gwaa, Schükfinkle, — i sag nit mehr.

Amerika, des hab i allewoil gsagt, des isch doitsch und muß doitsch
bloibe. Was rechte Vot send dribe, die sein vom Klecker, ond der Kawert,
ischt au dribe ond der lang Bastian vo Oberlandhringe. England wird
nausg'schmisse, da muß mei Leopold Guverneur vo Jamaika wera ond mei
Kesle Guvernannte.

Italie, des muß scho doitsch soi, vo wege droimal habemer Knepfle,
droimal habemer Spehke ond oimal Macaroni, darauf habi a Hunger wie a
Osterochs aufm Kleehaufe.

Eschtreich, des misse mr zallererscht habbe; da schinke mr die Be-
amte noi, was mr net brauche kenna, die selle sich mit dena Tschescha ond
ungrische Bigeiner durchboise.

Dees, wanns elles fertig ischt ond im Blettle gschriebe gstande, nachdem
hat die Welt a Kuh und da kamr a Froidefeschot fotra mit Krautsalat ond
Schwotneworscht, ond dadrauf laß mr i a noie Fraktur machje.

Pariser Glossie.

Man geht an dem einen Gerichte vorbei,
Und der Kassationshöfe werden es drei.
Was sagt nun das parlamentarische Haus,
Kommt wieder die Anschuld des Dreyfus heraus?

Dann ist man enttäuscht, und giebt man sodann
Die Sache zum Urteil dem einzigen Mann,
Der wirklich in Frankreich gerecht ist. — Allons!
Nun urteile, Richter von Tarascon!

Im deutschen Reichstag hat sich die wirtschaftliche Vereinigung der
Agrarier konstituiert. „Wirtschaftlich“ soll soviel heißen wie „sparsam“.

„Uber sparsam, womit?“
„Hoffentlich doch mit Reden!“

Der Köder!

Die „Angelsachsen“ schliessen sich zusammen —
„Der „Völkerfreiheit“ nur gilt unser Lieben!“
Ja ja, nein nein — wer wird so was verdammen?!
Doch, Freundchen, sagt — fischt ihr nicht gern im Trüben??

Wird der Papst zur Abrüstungskonferenz geladen?

Weshalb sollen wir über diese ungeheuer wichtige Frage nicht auch unsern
Zeitartikel haben? Um so mehr, als wir ganz genau wissen, wie es kommen wird!
Der Papst wird nämlich nicht eingeladen. Man wagt es nicht, weil man
zu viel Respekt vor ihm hat. Nur seinen Pantoffel wird er hinschicken, damit er
von der ganzen Friedenskonferenz geküßt wird und eine Bulle wird er loslassen.
Die Bulle wird so lauten:

„Salem aleikam, das heißt Friede sei mit uns, aber pax vobiscum,
das heißt: „Schlagt euch untereinander.“ Die heilige Kirche hat die Kezer ver-
brannt und in unzähligen Kriegen ge-tötet. Man nennt das die Religion der
Liebe. Wie? Und ihr Kezer wollt die Religion der Unliebe einführen, wollt die
Kriege verhindern? Nun gut, unter einer Bedingung: fortan darf nur noch
Krieg geführt werden, damit der päpstliche Stuhl seine weltliche Macht zurück-
erlangt.“

Sein Lebenslauf.

Des Morgens, da empfängt er Jeden
Von den Ministern, um zu — reden.
Vormittags dünkt Er sich im Eden,
Er kam auf der Parade reden.
Dann heißt Er die sozialen Schäden
Nachmittags im Verein durch — Reden.
Auch webt Er die polit'schen Fäden
Noch auf der Soirée durch — Reden.
Ausruf zu sozialist'schen Fehden
Hört man Ihn noch im Schlafe — reden.

Mucker-Ehrung.

Gustav Freitag! Auch solche Kreise woll'n ihn heut' ein Denkmahl setzen,
Die einst mit Lust, den Pionier der Aufklärung zu verlegen,
Sich widersetzten Allem, von dem er sagte, daß es not ist —
Wer Mucker kennt, der weiß: 's ist Denkmals-Freude — daß er tot ist! —

Assyrien im Occident.

Jüngst war ich in dem stockdunkeln Winkel von französischen Sa-
voyen am Genfer See — sah viel spitzbüßisch blinzelnde Pfaffen, dazu
natürlich stupides Volk und — als ich mich schon wunderte, ob solcher vor-
sündstücker Typen in dem an der Spitze der Civilisation marschierenden Frank-
reich, sah ich plötzlich auch ein Ochsenpaar, das nach uralt-assyrischer Weise
mit den Köpfen an ein Querholz der Deichsel befestigt, einen ebenso primitiven
Karren vorwärts schob, genau jüst, wie man sich die Verkehrsmittel zur Zeit
des Thurmbaues von Babel vorstellen muß! . . .

Ich war erst starr — dann aber begriff ich auf einmal die ganze baby-
lonische Wirtschaft von diesem Frankreich und — wunderte mich über nichts
— auch über gar nichts mehr!! —

Erster Student: „Professor Delbrück in Berlin unterliegt also einer Straf-
verfegung weil er gegen die dänischen Ausweisungen geschrieben hat? Wohin
werden sie ihn wohl schicken?“

Zweiter Student: „Nun, natürlich in irgend ein Nest, in welchem es
schlechtes Bier gibt.“

Moderne Hellenen!

Wer nicht im Kriege zieht vom Leder,
Dem wird gegerbt das allerhöchste Leder —
Doch der gerupfte Gäns'rich spitzt 'ne Feder
Und wird flink nach dem Kriege — ein Held der Feder!